

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.
Am Freitag abends 6 Uhr (Krieg od. sonst. Inwendiger Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Lieferanten od. d. Verteilungseinrichtungen) hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Geschäftsstellen bis 12 Uhr mittags des Vortages in der Geschäftsstelle eingegeben.
Die Befreiung des Anzeigenspreises wird bei einwirkender Kriegszustand vorher bekanntgegeben.
Jeder Anzeiger hat Anspruch auf Rückzahlung, wenn der Anzeiger-Vertrag durch Kriegszustand unterbrochen wird und der Anzeiger nicht in den Händen des Empfängers verbleibt.

Gemeinde - Büro - Konto Nr. 100.

Nummer 132

Freitag, den 9. November 1928

27. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Vorauszahlungen auf Einkommen-, Körperschaft- und Vermögenssteuer.

Bis zum 15. November 1928 ohne Schenkung sind zu entrichten:

- Einkommen- und Körperschaftsteuervorauszahlungen von Steuerpflichtigen mit Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung für die I. Hälfte des Wirtschaftsjahres 1928/29. Sollte bis zu diesem Termin der Steuerbescheid für 1927/28, noch dem die Vorauszahlung zu erfolgen hat, noch nicht zugestellt sein, so hat die Vorauszahlung nach dem Einkommensteuerbescheid für 1926/27 zu erfolgen.
- Vermögenssteuervorauszahlungen von allen Vermögenssteuerpflichtigen nach Maßgabe des zugestellten Steuerbescheides und zwar von den Vermögenssteuerpflichtigen aus Land- und Forstwirtschaft, Gartenbau- und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung für das II. Halbjahr, von den übrigen für das IV. Halbjahr 1928.

Stichtagsmäßig sind die nach dem Vermögenssteuerbescheid für 1928 sich ergebenden Nachzahlungen noch zu leisten.

Zur Entlastung der Finanzkasse wird auf den bargeldlosen Ueberweisungs- und sonstigen postalischen Zahlungsmitteln hingewiesen. Dabei ist zur Vermeidung von Nachfragen die genaue Bezeichnung der Steuerart, des Steuerabschnitts, der Steuernummer sowie des Steuerpflichtigen nach Name, Wohnung und Geschäftsnachricht notwendig.

Weiter wird darauf hingewiesen, daß Einzelmahnung nicht erfolgt, daß vielmehr, falls die hierdurch angemahnten Beträge nicht rechtzeitig entrichtet, sind unter Annahme des Einverständnisses der Schuldner die Beträge nebst Verzugszinsen vom Fälligkeitstage ab durch Postnachnahme eingezogen werden.

Kadeberg, am 5. Nov. 1928. Das Finanzamt.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 8. November 1928.

Vor einem kalten Winter. Die Frage nach dem Charakter des bevorstehenden Winters macht den Meteorologen einigermassen Kopfzerbrechen. Ist doch eine Tendenzprognose für eine ganze Jahreszeit heute noch eine sehr unsichere Sache und besonders peinlich insofern, als einzelne Gebiete von Deutschland erheblich besseres Durchschnittswetter haben können als andere. Der vergangene Sommer ist ein Beweis für diese Schwierigkeiten der Beurteilung. Im großen ganzen hat er und zwar hauptsächlich für das Gebiet südlich des Rheins die Vorherjage bestätigt, die seinen Charakter mit dem des Sommers 1917 aus der Zeit des vorhergehenden Sonnenmaximums verglich. Die weiter nördlich gelegenen Gebiete Europas sind dagegen nicht zufrieden gewesen. Die soeben erläuterte Ueberblick besteht auch für die Vorherjage des kommenden Winters. Seine Tendenz ist nach allen bisherigen Anzeichen nicht günstig. Für Mitteleuropa wird man kaum auf einen milden Winter rechnen können, wenn auch die Kälte von 1916/17 nicht erreicht werden dürfte. Dafür scheint die Feststellung zu sprechen, daß gegenwärtig eine Klimaschwankung in dem Sinne im Gange ist, daß es in Europa im großen und ganzen etwas wärmer wird.

Auf die im ämtlichen Teile erschienene Aufforderung zu Steuervorauszahlungen wird besonders aufmerksam gemacht.

Dresden. Der Rat der Stadt Dresden hat beschlossen, für den Bau einer Großmarkthalle trotz Protestes der Standinhaber den Bauplatz am Kaditzer Industriegebiet in Aussicht zu nehmen und entsprechende Entwürfe anzufertigen zu lassen. Weiter beschloß der Rat, zu der Anlage einer Promenadenchauffee nordwärts der Bräuhofen-Terrasse an der Elbe entsprechende Mittel aus den Verschönerungsfonds der Dr. Günigk'schen Stiftung zur Verfügung zu stellen. Die zuständigen Dresdner Behörden haben sich ferner entschlossen eine neue Hauptfeuerwache, die etwa 3 Millionen Mark Baukosten verursachen wird, an der Deitrichstraße zu errichten. — In der Industriestraße in Dresden-Trachau wurde am Mittwoch mittig ein neues Dresdner Altersheim

seiner Bestimmung übergeben. In einem geräumigen Garten sind sechs pavillonartige Bauten errichtet, die für etwa 300 Personen Platz bieten. Die gesamten Kosten für die Anlage belaufen sich auf etwa 1,7 Millionen Mark. Schließlich ist noch erwähnenswert, daß die Mikrozentrale Sachsen die neben ihren bisherigen Gebäuden Ecke Ring- und Johanneßstraße befindlichen zwei Häuser käuflich erworben hat. Nach dem Abbruch dieser beiden alten Häuser soll hier ein modernes Bankhaus neu entstehen.

Pirna. Auf der Staatsstraße Pirna Heidenau, die schon wiederholt der Schaulag schwerer Verkehrsunfälle war ereignete sich erneut ein schwerer Zusammenstoß. Der 1885 geborene Handelsvertreter Pabel aus Heidenau bestand sich in seinem Kraftwagen auf der Gehsteigbahn aus Pirna. Infolge des 21-Uhr-Schichtwechsels war die Straße nie allabendlich von Hunderten von Radfahrern bevölkert die nach Hause fuhren. In der Nähe der Fabrikanlagen stieß der Kraftwagen mit einer entgegenkommenden Radfahrerin und gleich darauf mit zwei weiteren Radfahrern zusammen. Der in den 50er Jahren stehende Arbeiter Ernst Jenzsche erlitt schwere Verletzungen und auch die beiden anderen Personen wurden erheblich verletzt. Alle drei mußten den Stadtkrankenhaus Pirna zugeführt werden.

Leipzig. Heute gegen 2 Uhr brach in der Werkstatt von Leopold in Dönnitz ein Schadenfeuer aus, das sich rasch über Scheune und Wohnhaus und die sonstigen Nebengebäude verbreitete und diese vollständig einäscherte. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Auch das Vieh und das Mobiliar konnten gerettet werden. Sämtliche Feuerwehren der Umgebung waren herbeigeeilt um den Brand, dessen Entstehungsurache noch ungeklärt ist, zu bekämpfen.

Tharandt. Dienstagvormittag fuhr auf der Staatsstraße zwischen Tharandt und Dresden ein mit zwei jungen Männern besetztes Motorrad auf einen in entgegengekehrter Richtung kommenden Personenkraftwagen. Einer der Fahrer war sofort tot, der andere wurde schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft die Ursache des Unglücks soll in zu schnellen Fahren liegen.

Leipzig. Im Juni d. J. waren die Bahnpostwagen zwischen Leipzig und Halle wiederholt beraubt worden. Es gelang schließlich, den Täter, der auf den fahrenden Zug ausgesprungen war, in Schandeburg in der Person des 31 Jahre alten Gärtners Karl Spieß festzunehmen. Das Schöffengericht Halle verurteilte den Posträuber zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Benitz. Auf der Staatsstraße Chemnitz-Benitz fuhr ein unbekannter Motorradfahrer zwei etwa 50-jährige Handwerkerburschen um. Beide erlitten durch den Sturz so erhebliche Verletzungen, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Der Motorradfahrer ist unerkannt davon gefahren.

Crottendorf. Im benachbarten Walthersdorf stieß das Pkmoobil des Bierverlegers Stierzel aus Schleitas mit einem Fuhrwerk zusammen. Dabei überschlug sich der Lastkraftwagen und begrub Fahrer und Beifahrer unter sich, die Beide erst nach längerer Zeit aus ihrer furchtbaren Lage befreit werden konnten. Der Bierverleger hatte sich zwei je 20 Zentimeter lange Glascherben von zerbrochenen Glascherben in die Lunge gestochen und mußte in hoffnungslosen Zustände ins Krankenhaus gebracht werden, während der Beifahrer noch besinnungslos darniederlag.

Burgstädt. Am Sonnabendmittag wollten die 30 Jahre alte Elise Krenkel und ihre 24 Jahre alte Cousine Martha Krenkel vom hiesigen Bahnhof nach Chemnitz fahren. Die Mädchen hatten sich bei den herrschenden Andränge zu nahe an die Weise gestellt und wurden von der Maschine erfaßt. Martha Krenkel wurde auf den Bahnsteig zurückgeschleudert und erlitt leichtere Verletzungen, Elise Krenkel jedoch kam unter die Räder zu liegen, wurde ein Stück mit fortgeschleift und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

Schönefeld b. Neumark. Ein Kraftwagenfahrer überfuhr mit seinem schweren Fahrzeug das vier Jahre alte Schönlchen eines hiesigen Bergarbeiters. Infolge Schädelbruchs war das Kind sofort tot. Innerhalb zweier Wochen ist das der dritte tödliche Unglücksfall.

Glauchau. In einem hiesigen Abzählungsgeheim in der Theaterstraße spielte sich ein dreifacher Raubüberfall ab. Um diese Zeit betrat ein etwa 25 Jahre alter Mann das Geschäft und bedrohte die Kassalbeiterin sogleich mit einem

Revolver. Er machte jedoch von der Waffe keinen Gebrauch sondern verlegte der Dame einen wuchtigen Stoß in den Leib, so daß sie ohnmächtig zu Boden stürzte. Nachdem der Räuber 140 Mark aus der Ladentafel an sich genommen hatte suchte er das Weite. Der Täter ist festgesetzt, seine Festnahme konnte jedoch nicht erfolgen.

Chemnitz. In einem Gutshof in Bränlos wurde morgens ein 24 Jahre alter Arbeiter aus Buchholz tot aufgefunden. Der Tote hatte sich bis Mitternacht bei seiner Geliebten, einer Wirtschaftsgelähmten, aufgehalten. An dem Körper des Toten waren keinerlei Verletzungen sichtbar, auch durch den hinzugezogenen Arzt konnte die Todesursache nicht einwandfrei festgestellt werden. Die bisher angestellten Erhebungen haben noch keine Klärung herbeigeführt, ob natürlicher Tod, Unfall oder Verbrechen vorliegen. Die Sektion der Leiche dürfte näheren Anhalt über die Todesursache geben.

Zwickau. Am Sonntag früh in der zweiten Morgenstunde wurde auf der Annaberger Staatsstraße in Flur Schwarzenberg-Wildenau ein in Erla wohnhafter 22-jähriger Dreher von einem 20-jährigen, in Schwarzenberg-Sachsenfeld wohnhaften Autoschlosser mit einem Kleinrad angefahren und so schwer verletzt daß er bald darauf verstarb. Der Verunglückte befand sich mit seiner Braut und deren Freundin auf dem Heimweg. Der Fahrer des Rades gab an den Verunglückten erst im letzten Augenblick vor sich bemerkt zu haben. Er stoppte keine Maschine zwar sofort ab, konnte jedoch das Unglück nicht verhindern. Er und die Braut des Verunglückten sind leicht verletzt.

Schwarzenberg. Freiwillig aus dem Leben geschieden ist der in den 60er Jahren stehende Großkaufmann Richard Stiebler, einer der bedeutendsten Großhändler der Metall- und Blechwarenindustrie des Erzgebirges. Der Verstorbene galt bis vor kurzen als der reichste Mann Schwarzenbergs. Er unterhielt Niederlassungen in allen Teilen der Welt.

In der Nähe des Schützenhauses fuhr ein junger Motorradfahrer einen Fußgänger an, der dabei so unglücklich stürzte, daß ihm das Rad über den Kopf hinwegging. Der Verunglückte, ein junger Mann war sofort tot.

Sport.

Freitag, am 9. November 28.

Fußball.

Jahn I. — Jahn II (Uebungsspiel)

Das Spiel beginnt punkt 1 Uhr auf hiesigen Plage. Jahn II welches Heim, schwarze Hose.

Sonntag, den 11. November 1928.

Handball.

Jahn I — Dresden 1877 III.

Häblicher Zahnölzlag

Ublor Mundgeruch beseitigt.

(Ein Urteil von Wien): Ich habe mich veranlaßt, Ihnen heute vollkommen freiwillig und unangefordert ein Dankschreiben zu überreichen. Nachdem ich einmal ausgehört hatte, Chlorodont zu gebrauchen verlor ich in Reihenfolge... Ich konnte nun vor kurzem wieder Chlorodont und beobachtete folgendes: Meine Zähne haben schon nach kürzerer Zeit wieder den gelblichen Schein verloren, sind wieder blendend weiß und blank. Außerdem ist die schlechte Gähne wieder zum Vorschein gekommen. Der eigentümliche Geruch des „Chlorodont“ ist außerdem eine erfrischende, im Sommer besonders wohlthuende Wirkung aus. Ich werde noch den wirklich gemachten Erfahrungen ab jetzt nur noch „Chlorodont“ benutzen und meine Zedelle wird stets lauter, für mich und eben zur Empfehlung:

Kauf Chlorodont! Sie heute ein, dann ist Dein Zahn bleibend rein.

Best.-Schreibz. D. D.

(Originalartikel) ist unterem Recht hinterlegt. Nr. 8

Ueberrungen etc. (s. auch auch) auf einer Tube zu 60 Pfg. große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnpulver 1.25 Mk., für Kinder 70 Pfg. Chlorodont-Zahnpulver 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echtes Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

80 mm

Hierzu eine Beilage.



Hoover Präsident der U. S. A.

Newyork, 7. Nov. Der Sieg Hoovers in Newyork ist sichergestellt. Eine Verschiebung im Gesamtwahlbild hat sich infolgedessen ergeben, als Hoover in den bisher demokratischen Staaten Florida und Oklahoma gewählt wurde, während die Demokraten in Massachusetts, New Jersey und Montana siegten. Da es sich jedoch bei den letztgenannten Staaten um solche mit geringer Stimmenzahl handelt, sind die demokratischen Teilsiege unwesentlich neben den starken Erfolgen der Republikaner in den anderen Staaten. Im übrigen ergab die Präsidentenwahl 1924 382 republikanische Stimmen und 136 demokratische, so daß man wohl annehmen kann, daß diese Zahlen zumindestens wieder erreicht werden.

Die Demokraten verzichten.

Newyork, 7. Nov. Der Vorsitzende des demokratischen Parteiausschusses bestätigte um 7 Uhr morgens mitteleuropäischer Zeit die Wahl Hoovers zum Präsidenten der Vereinigten Staaten. Wie jetzt bekannt wird, ist die Stimmenmehrheit für Hoover im Osten und im mittleren Westen der Staaten ganz außerordentlich. Sie dürfte in Newyork etwa 100 000, in Ohio etwa 600 000, in Illinois 400 000, in Massachusetts 100 000, Wisconsin 30 000, Missouri 30 000, Indiana 210 000, Kentucky 150 000 und Pennsylvania 600 000 betragen. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß auch Kalifornien und die weiteren Staaten der Pazifik-Küste Hoover eine starke Mehrheit geben werden.

Hoovers Sieg größer als der Coolidges 1924.

Newyork, 7. Nov. Nach den letzten Zählungen kann Hoover jetzt als sicher bereits 387 Stimmen auf sich vereinen, während es Coolidge 1924 nur gelang, 384

Stimmen zu erreichen. Einer Newyorker Schätzung zufolge glaubt man, daß Hoover etwa 450 Stimmen von 531 bekommen wird. Die demokratische traditionenmäßige Ueberlegenheit in den Südstaaten scheint ebenfalls gebrochen zu sein und große Massen der Demokraten sind zu den Republikanern übergetreten.

Newyork, 7. Nov. Um 8.30 Uhr m. e. Z. wird bekannt, daß die Demokraten sich lediglich in Alabama, Georgia, Louisiana, Mississippi und den beiden Carolina gehalten haben. Sie brachten insgesamt 72 Stimmen. In Massachusetts und Tennessee mit insgesamt 48 Stimmen steht die Entscheidung noch aus. Sämtliche restlichen Staaten mit bislang 411 Stimmen entfallen auf Hoover.

Starke Wahlbeteiligung in den gesamten Staaten.

Newyork, 7. Nov. Nach den bisher vorliegenden Berichten scheint die Wahlbeteiligung in den Staaten außerordentlich rege gewesen zu sein, besonders seitens der weiblichen Wählerschaft. Man rechnet mit annähernd 40 Millionen Stimmen. Nach Ablauf der offiziellen Wahlzeit lebte ein ungeheures Leben und Treiben auf den Newyorker Straßen ein und die ersten Ergebnisse aus den Lautsprechern von den Fenstern und Dächern der Häuser her wurden je nach Einstellung enthusiastisch aufgenommen. In den großen Newyorker Hotels sind die Ballsäle bis zum letzten Platz verlaufen und die Ergebnisse werden auch hier durch Lautsprecher mitgeteilt. Währenddessen leuchten Scheinwerfer auf den Dächern der Wolkenkratzer die Ergebnisse der Wahl gegen den Nachthimmel.

Bisher 412 Stimmen für Hoover.

Newyork, 7. Nov. Um 10 Uhr m. e. Z. werden für Hoover 412, für Smith 94 Stimmen gezählt.

Rücktritt des Kabinetts Poincaré.

Paris, 6. Nov. Auf Grund des Rücktritts der vier radikalsozialistischen Minister erklärte sich der Ministerrat heute mittig zum Kabinettsrat.

Der Kabinettsrat schloß mit der Gesamtdemission des Kabinetts Poincaré.

Die Demission teilte Poincaré dem Präsidenten Doumergue sofort schriftlich mit. In dem Schreiben heißt es, daß er, Poincaré, stets die Ansicht vertreten habe, daß eine Demission irgendeines Kabinettsmitgliedes nicht in Frage komme, sondern nur die Gesamtdemission. Nach den Beschlüssen des Kongresses in Angers sei ein weiteres Zusammenarbeiten mit den radikalsozialistischen Ministern unmöglich.

Poincarés Sturz war eine Sensation, mit der auch diejenigen nicht rechnen konnten, die schon seit langem das Ende des Kabinetts der nationalen Einheit prophezeit haben. Nicht nur durch das Votum der Kammer, wie es in Frankreich üblich ist, war die Regierung gestürzt, sondern sie wurde von innen heraus gesprengt, dabei unter den merkwürdigsten Bedingungen, die je existiert haben. Der Kongreß der radikalen Partei in Angers hat eine scharfe Resolution gegen die Regierung angenommen, ohne daß die Mehrheit der Kongreßteilnehmer Stellung dazu nehmen konnte. Von den 2000 Parteimitgliedern waren nur 500 anwesend, als Caillaux, der bedeutendste „Radikale“ des heutigen Frankreich, mit nicht zu überbietender Geschwindigkeit seinen Sturm gegen das Kabinett einleitete und zum Sieg führte. Weder der Parteivorsitzende Daladier, noch die vier Parteimitglieder in der Regierung waren anwesend, aber sie mußten sich der angenommenen Resolution fügen. Nun ist die Katastrophe da. Mit einer Schnelligkeit, die in keinem anderen demokratisch regierten Lande denkbar ist, hat ein großer französischer Staatsmann, der Retter des Franc, der sichere und kalt berechnende Politiker, die letzten Konsequenzen aus einem Parteibeschluß gezogen, dessen Zustandekommen niemand noch vor wenigen Stunden vorausagen konnte.

Es ist verfrüht, sich von Poincaré schon heute zu verabschieden, denn man weiß nicht, ob er nicht bald wieder die weltpolitische Arena betritt — als Ministerpräsident, als Finanzminister... oder als Präsident der französischen Republik. Auf jeden Fall scheint sein Lebenswerk noch nicht beendet zu sein. Poincaré gehört noch nicht der Vergangenheit an, er ist noch ganz in der Gegenwart — auch wenn er kein Regierungschef ist.

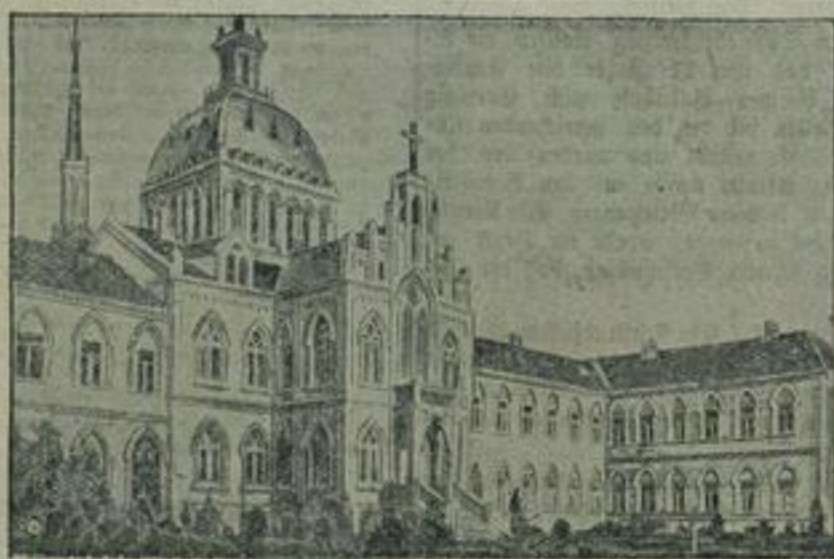
Poincaré redivivus?

Paris, 7. Nov. Die Pariser Morgenpresse spiegelt die Ueberraschung und teilweise auch Bestürzung über den Rücktritt des Kabinetts wider, wobei die Frage nach dem „was jetzt?“ überwiegt. Staatspräsident Doumergue hat im Laufe des Dienstag nachmittag nur die Präsidenten der beiden Kammern zur Meinungsäußerung empfangen und wird heute die Berichterstatter der Finanzkommission sowie alle Vorsitzenden und Führer der Kammer- und Senatgruppen befragen. Die allgemeine Auffassung geht dahin, daß Poincaré wiedererwachen wird.

Senatspräsident Doumer soll dem Staatspräsidenten bereits am Dienstag den Namen Poincaré als den einzigen Mannes, genannt haben, der die Aufgaben der Regierung von morgen zum guten Ende führen könne. Kammerpräsident Bouisson erstattete dem Staatspräsidenten Bericht über die Auffassung der Kammergruppen und verwies auf die Unmöglichkeit eines Linkskabinetts oder einer reinen Regierung der gemäßigten Parteien. Er soll ein Kabinett der Konzentration empfohlen haben. Bei der Regierungsbildung spielt natürlich die Hauptfrage, ob Poincaré einen Auftrag wieder annehmen wird, eine große Rolle. Seine Aufgabe wird dadurch erleichtert werden, daß die Mehrheit der Parteien in ihm den Mann ihres Vertrauens sieht und der auf die Mitarbeit mehrerer seiner Minister, so insbesondere Briand und Tardieu, wird rechnen können. Man glaubt sogar, daß die radikalsozialistische Partei in einem neuen Kabinett vertreten sein könnte, durch Mitglieder, die gegenüber dem „Manöver von Angers“ sich feindselig zeigten.

Andere Namen.

Paris, 7. Nov. Die Pariser Morgenpresse nimmt ausführlich zur Ministerkrise Stellung. In der Rechtspresse macht man mit scharfen Worten die Radikalsozialisten und die Freimaurer für den Ausbruch der Krise verantwortlich. Die Krise sei so schreibt der „Matin“, ohne Präzedenzfall in den Annalen der dritten Republik. Der „Excelsior“ meint, daß man nicht aus den Augen verlieren dürfe, daß der Haushalt im Gleichgewicht rechtzeitig verabschiedet werden müsse. Dazu sei aber eine Regierung von starken Männern und die Anwesenheit Poincarés notwendig. Das Blatt nennt als Kandidaten für dem Ministerpräsidentenposten Briand, Sarraut, Clementel, Kaulb, Verret, Steeg, Besnard und Tardieu.



Das Mariawitten-Kloster soll belagert werden!

Als Protest gegen die Beurteilung des Mariawitten-Bischofs Kowalski traten die Gräfin Radzinski und Fräulein Kowalski, die Tochter des früheren polnischen Außenministers, in das Kloster der Mariawitten ein. Der Bräutigam der Gräfin

Radzinski, Rittmeister Wenjawski, erklärte darauf, daß er aus der Armee austreten werde und mit einer Gruppe ihm ergebener Soldaten das Kloster belagern würde, um seine Braut gemaltsam zu befreien.

Die Parlaments-Eröffnung in England.

Ausprache über die Thronrede.

London, 6. Nov. Das Unterhaus nahm Dienstag nachmittag um 3 Uhr die Ausprache über die Thronrede auf. Die Arbeiterpartei hatte vorher beschlossen, die Arbeitslosenfrage und die Notlage verschiedener Industriezweige zum Hauptangriffspunkt gegen die Regierung zu machen. Der konservative Abgeordnete Major Edmundson berührte in Unterstützung der Thronrede die Frage der Rheinlandräumung. Die britische Regierung, so erklärte er, habe nicht die Macht, selbständig zu handeln, selbst wenn der Wille hierzu bestehe, sondern die Räumung müsse in voller Zusammenarbeit zwischen allen an der Befähigung beteiligten Mächten erfolgen. Was die Reparationsfrage anbelange, so wünschte das britische Volk endlich eine endgültige Regelung. Man dürfe jedoch nicht vergessen, daß Großbritannien bereits zahlreiche Opfer gebracht habe und das Ansehen weiterer Opfer nicht nur undenkbar, sondern zum Teil auch praktisch unmöglich wäre. Die Freundschaft zwischen Großbritannien und Japan bezeichnete der Redner als eine wesentliche Garantie für den Frieden im Pazifischen Ozean.

Ramsay MacDonald bezeichnete namens der Opposition die Thronrede als einen Marstein. Die Besprechungen der Regierung ständen im Widerspruch mit ihren Handlungen. Die Thronrede verweise auf die Unterzeichnung des Kelloggspaktes in der von den Vereinigten Staaten vorgeschlagenen Form, während die Regierung in Wirklichkeit alles getan habe, um den Pakt zu unterhöhlen. Das gleiche gelte von der Völkerbundspolitik, wo die Regierung Zusammenarbeiten nenne, was in Wirklichkeit eine Behinderung war. In der vorbereitenden Abrüstungskommission habe die britische Kommission ihr Bestes getan, um das Abrüstungs- und Sicherheitsproblem schwieriger zu gestalten. Das werde als eine Unterstützung des Völkerbundes bezeichnet. Das englisch-französische Flottenabkommen durch das Amerika, Italien und die übrigen Nationen ausgeschlossen würden, stelle eine schwere Schädigung des Friedens dar. MacDonald richtete an die Regierung die Frage, ob sie Frankreich zu verstehen gegeben habe, daß Großbritannien im Falle der Annahme seiner Flottenverträge bereit sei, seine Einwürfe in der Frage der ausgebildeten Landesreserven aufzugeben. Weiterhin wünschte der Redner zu wissen, ob sich die Zusage auch der allgemeinen Dienstpflicht als Ziellinie einer auf jene große Anzahl von Männern erstreckte, die unter militärischer Übung zu unterziehen hätten. Wenn das der Fall sei, dann wäre das ganze Abkommen nicht das Papier wert, auf dem es niedergeschrieben sei. MacDonald wies auf das allgemeine Mißtrauen hin, das durch das Abkommen hervorgerufen worden sei. Es liege sicherlich nicht im Interesse Großbritanniens und übrigens auch nicht in dem Frankreichs, daß dieses Mißtrauen länger als unbedingt notwendig erhalten bleibe. Von der Regierung müsse man daher eine klare Auskunft verlangen, ob sie das Abkommen nach wie vor als bestehend betrachte oder ob es vollkommen aufgegeben worden sei. Auf innerpolitische Fragen eingehend, betonte MacDonald, daß die Mißachtung der sozialen Bedingungen des Volkes besonders in den Bergbaubezirken der schwerste Vorwurf sei, den man der Regierung überhaupt machen könne.

Ministerpräsident Baldwin erwiderte auf die Rede MacDonalds, daß die Klagen der Opposition in den letzten Monaten so allgemeiner Art gewesen seien, daß es unmöglich wäre, zu antworten, solange nicht bestimmte Fragen gestellt würden. Die ernsteste Frage, die MacDonald nur mit wenigen Worten berührt habe, die Arbeitslosigkeit in einigen Industriebezirken werde von der Regierung ausführlicher gewürdigt werden, wenn die allgemeine Ausprache über einen Ergänzungsantrag der Opposition zu diesem Punkte stattfinden werde.

Reparationsfrage und französische Krise.

Berlin, 7. November. In Berliner politischen Kreisen wird der Rücktritt des Kabinetts Poincaré lebhaft erörtert. Naturgemäß findet die Frage der Rückwirkungen auf die Außenpolitik große Beachtung. Wenn auch vielfach der Auffassung Ausdruck gegeben wird, daß Poincaré noch längst kein toter Mann sei, so wird doch in Frage gestellt, ob er der innerpolitischen Hindernisse Herr wird in einer Weise, die ein unbehindertes Zusammenarbeiten mit ihm in der reparationspolitischen Frage ermöglicht. In diesem Punkte werden lebhafteste Bedenken geäußert. Man fragt sich, ob ein Kabinett ohne Poincaré, gleichgültig ob Chef oder Finanzminister, mit der gleichen Autorität zu verhandeln in der Lage ist, da Poincaré auch heute noch auf finanzpolitischem Gebiete keine ernsthaften Widerjäger hat. Sowie sich jedenfalls fest, daß der Zusammentritt der Sachverständigenkommission durch die Krise eine vielleicht nicht unerhebliche Verzögerung erfahren wird.

Poincaré-Krise und Flottenabkommen.

London, 7. Nov. Der Rücktritt des Kabinetts Poincaré wird von den Morgenblättern als eine große Auseinandersetzung bezeichnet, wobei einstweilen die Frage offen gelassen wird, ob sich der Triumph Caillaux über seinen alten Gegner diesmal als wirksamer erweisen wird als im November vorigen Jahres. „Daily Express“ erinnert daran, daß Poincaré Reformleistungen auf positiven (Frankenstabilisierung) wie auf negativem Wege (Ruhrbefreiung) aufzuweisen habe. Die liberalen Blätter legen sich starke Zurückhaltung auf. Die „Daily News“ führen den Rücktritt Poincarés auf die außenpolitischen Gegensätze zwischen ihm und den Radikalsozialisten zurück. Das Flottenabkommen sei mit daran schuld. So sehe das befriedigende Ergebnis mit der ganzen Intrigue aus. Die Reaktionen, die das Flottenabkommen gemacht hätten, müßten fallen, um die Bahn für die allgemeine Abrüstung frei zu machen. Die eine von ihnen sei verschwendet, während die Regierung Baldwin noch zu stürzen bleibe.



Kurze Mitteilungen.

7. November 1928

Der österreichische Nationalrat hat am Dienstag den Beitritt Österreichs zum Briand-Kellogg-Anti-Kriegspakt einstimmig genehmigt.

Der Führer der rumänischen Bauernpartei Maniu hat, nach Berichten aus Bukarest, erklärt, daß er im Falle der Neubildung der Regierung einen Vertrag mit Deutschland unterzeichnen werde. Durch Vermittlung Deutschlands habe er ein Angebot der Vereinigten Staaten auf Gewährung einer Anleihe von 100 000 000 Dollar erhalten.

Anlässlich der Präsidentschaftswahl in der Republik Honduras haben die Gegner des Präsidentschaftskandidaten Tiburcio Carías eine Koalition geschlossen und den gemeinsamen aufgestellten Kandidaten Vicente Mejía Colindres siegreich durchgebracht.

Nach den aus 328 von 432 Wahlkreisen vorliegenden Ergebnissen der nicaraguanischen Präsidentschaftswahl ist die Wahl des liberalen Kandidaten, General Roncada nunmehr gesichert.

Wie das Luftschiff am Ankermast festgemacht wird.

Die Landung des „Graf Zeppelin“ in Staaten beansprucht auch vom technischen Standpunkt aus besonderes Interesse, weil es sich um die erste in Deutschland erfolgte Verankerung eines Luftschiffes am Ankermast handelte. In Amerika hat man auf diesem Gebiete bereits seit einer ganzen Reihe von Jahren Erfahrungen gesammelt, während man in Deutschland bisher nur die Unterbringung der Luftschiffe in Hallen, aber nicht die Verwendung von Ankermasten kannte. Immerhin ist der größte Teil der Zeppelin-Verankerung schon auf diese neuartige Methode von Landungsmandörnern eingeleitet, da seinerzeit bei den ersten Fahrten der „Los Angeles“ in Amerika, bei denen noch die deutsche Besatzung die neue amerikanische Mannschaft

festgeschirrt, bestehend in der Hauptsache aus einem von der Spitze herunterhängenden Stahlkonus, der oben eine tiefe Rille besitzt und durch den aus dem Schiffinnern bei der Landung ein mehr als 100 Meter langes Tau herabgelassen wird. Der Drehknopf des Ankermaestes trägt einen schräg nach oben gerichteten Stahltrichter, in den rund herum drei große Riegel hineinspringen und in den der Konus des Mastfestgeschirrs am Luftschiff genau hineinpasst. Auch aus diesem Trichter führt ein langes Seil hinaus. Wird nun das Luftschiff an den Mast herangeschleppt, dann werden die beiden Tauenenden miteinander verbunden und nun vom Mast aus der Konus des Mastfestgeschirrs in den Trichter des Mastdrehknopfes eingeschleppt. Ist dies geschehen, dann schnappen die drei Riegel in die Rille des Stahlkonus ein, und der Lufttrieb ist an seiner Spitze gefesselt, während das Heck im Winde frei herum-schwenken kann, da die hintere Motorengondel gleichzeitig auf einen zweirädrigen Wagen gefehrt wird, der auf einer Bohlenbahn läuft. Diese Verankerung hat sich in Amerika auch bei schlechtem, windigem Wetter als durchaus zuverlässig erwiesen. Für den Fall, daß alle Anzeichen auf einen heranziehenden Sturm deuten, der es ratsam erscheinen lassen würde, das Luftschiff nicht auf dem Erdboden zu lassen, können in kürzester Zeit die Riegel gelöst werden, der Konus schlüpft aus der Führung am Mastdrehknopf wieder aus, und der Aufstieg des Schiffes kann ohne weiteres erfolgen.

„Graf Zeppelin“ in Friedrichshafen gelandet.

Friedrichshafen, 6. Nov. Die Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ verzögerte sich dadurch, daß das Luftschiff noch einige größere Schleifen über dem Bodensee zog. Um 15 Uhr verschwand das immer noch in niedriger Höhe fliegende Schiff in Richtung Lindau und tauchte erst 15.14 Uhr wieder, Friedrichshafen ansteuernd, am Horizont auf. In etwa 50 Meter Höhe brauste der gewaltige Lufttrieb unter dem Jubel der nach Tausenden zählenden Zuschauer über den Landungsplatz hin, um nach neuen Schleifen zum zweiten Male in Richtung Bodensee zu verschwinden. Um 15.28 Uhr erschien das Luftschiff wieder und warf diesmal das Landungstau aus. Die Landung erfolgte um 15.30 Uhr.

Aus aller Welt.

7. November 1928

Gefährlicher Kellerbrand am Halleischen Tor in Berlin. Ein Großfeuer, bei dem etwa 30 Personen in großer Lebensgefahr schwebten, kam am Dienstag abend in einem Keller Lantwiltstraße 5 in Berlin zum Ausbruch. Als die Feuerwehr nach mehrfachem Alarm die Brandstelle erreichte, hatten die Flammen schon eine solche Ausdehnung erlangt, daß Oberbranddirektor Gempp unverzüglich mit zehn Schlauchleitungen angreifen mußte. Der Keller wurde vollständig unter Wasser gesetzt. Die Verqualmung erschwerte jede Uebersicht. Aus allen Fenstern schrien die Hausbewohner um Hilfe, weil überall Rauchvergiftungsgefahr bestand. Die Feuerwehr holte insgesamt 25 Männer, Frauen und Kinder aus den Räumen heraus. Mehrere Personen mußten, da sie bewußtlos waren, mit Sauerstoff behandelt werden. Sie erholten sich unter den Händen der Ärzte. Die Entstehungssache konnte bisher nicht ermittelt werden.

Der Fall Rosh geklärt. Der Fall des Reichswehr-unteroffiziers Rosh kann jetzt als geklärt gelten. Seine Braut Anni Rosh hat nach vierstündiger Vernehmung durch den Untersuchungsrichter ein Geständnis abgelegt. Sie will die Absicht gehabt haben, aus dem Leben zu scheiden, vor der Ausführung dieser Absicht aber auf den Einfall gekommen sein, ihren Verlobten mit ins Jenseits zu nehmen. Sie hat den Unteroffizier Rosh erschossen und war dann in die Elbe gegangen, um sich selbst das Leben zu nehmen. Hieran wurde sie bekanntlich von Passanten gehindert.

Der Attentäter von Barmen tot aufgefunden. Unter den Trümmern des durch das Dynamitattentat vollkommen zerstörten Wohnhauses wurde die Leiche des

Hausbesizers Meisloch gefunden. Meisloch, der Urheber des furchtbaren Anschlages, hat sich anscheinend mit in die Luft sprengen lassen.

Ein Ehepaar findet den Flammentod. In Saalburg hat sich ein furchtbares Unglück ereignet. Der Forstmeister Paul Grimm und seine Frau sind bei einem Stubenbrand ums Leben gekommen. Als das Dienstmädchen das Ehepaar früh wecken wollte, antwortete ihr niemand. Es drangen Rauchschwaden aus dem Schlafzimmer. Die Feuerwehr mußte die Tür gewaltsam öffnen. Grimm lag verbrannt im Bett, seine Frau stürzte, als sie mit letzter Kraft das Bett verlassen wollte, tot zusammen. Der Brand ist wahrscheinlich durch ein elektrisches Heizkissen, das sich im Bett befand oder durch eine brennende Zigarre entstanden.

Die Versteigerung des Zeppelin-Baumwollballens. In Anwesenheit zahlreicher Vertreter des Bremer Baumwollhandels, der Industrie, der Banken, Schiffsahrtsgesellschaften und Bremer Handelsfirmen, fand am Dienstag in der Baumwollbörse die Versteigerung des von einer amerikanischen Firma gestifteten 123 1/2 Mio schweren Baumwollballens statt, die einen Erlös von 14 000 M. erbrachte. Der Erlös wird der Befahrung des Zeppelin-Luftschiffes überwiesen werden. Der Baumwollballen wurde an das städtische Museum in Bremen zum dauernden Gedenken der ersten Luftausfahrt von Baumwolle von Amerika nach Bremen überwiesen.

991 Finanzämter im Reich. Nach einer Uebersicht des Reichsfinanzministeriums bestehen zurzeit 991 Finanzämter. Davon entfallen 478 auf Preußen, 218 auf Bayern, 60 auf Sachsen, 64 auf Württemberg, 50 auf Baden, 25 auf Thüringen, 37 auf Hessen, 13 auf Hamburg, 11 auf Mecklenburg-Schwerin, 11 auf Oldenburg, 7 auf Braunschweig, 5 auf Anhalt, 4 auf Bremen, 2 auf Lippe-Deimold, 1 auf Lübeck, 3 auf Mecklenburg-Strelitz, 1 auf Waldeck und 1 auf Schaumburg-Lippe. Durchschnittlich entfallen auf ein Finanzamt 62 977 Einwohner, in Preußen jedoch beträgt diese Zahl 79 749, in Sachsen sogar 83 205, während hingegen in Bayern schon auf 33 850 Einwohner ein Finanzamt kommt.

Denkmalsenthöhung auf dem deutschen Friedhof in Belgrad. Zur Enthöhung des Kriegerdenkmals auf dem deutschen Militärfriedhof in Belgrad hatte sich eine 300köpfige Menge eingefunden. Die königlich-jugoslawische Garde hatte eine Ehrenabteilung gestellt. An den mit Blumen geschmückten Gräbern hielt Gesandter Dr. Rösler die Denkmalsrede, der auf die historischen Ereignisse während der Kriegszeit hinwies. Die österreichische und jugoslawische Regierung waren ebenfalls vertreten.

Der Ausbruch des Aetna. Weitere Verwüstungen. Die Ausbrüche des Aetna dauern an. Dienstag morgen riß der Lavaström einen Teil der Brücke der Aetna-Eisenbahn in einer Länge von 60 Metern mit ihren massiven Pfeilern ein. Ein Teil der Eisenbahnbrücke schmolz in der glühenden Lava, während das Gefüge der Brücke tragend in die Tiefe stürzte. Der Verkehr auf der Eisenbahnstrecke ist unterbrochen. Auch eine kleinere im Bau befindliche Brücke wurde durch die Lava zerstört, wodurch der Verkehr im Aetnagebiet unmöglich wurde. Es kann damit gerechnet werden, daß die bereits geräumte Ortshafst Marcalli in wenigen Stunden von der Lava begraben werden wird.

Verhaftungen in der Türkei. Aufsehnung gegen die Neuerungen. Wegen Aufsehnung gegen die Staatsgewalt, weil sie eine Propaganda veranstalteten gegen die neue Schriftweise in der Türkei, wurden in Smirna mehrere Professoren und ein Rechtsanwalt verhaftet. Die Presse mißt diesen Verhaftungen die größte Bedeutung bei. Umfangreiche Untersuchungen sind eingeleitet worden.

Weitere Ausdehnung der Cholera-Epidemie in Vorderindien. Nach ergänzenden Meldungen aus Bombay beträgt die Zahl der in dem Staate Travancore an der Cholera gestorbenen Personen 2032. Die Zahl der Erkrankten 3258. Die Epidemie greift nunmehr auch nach dem Hoheitsgebiete von Madras über, wo u. a. auch der Landwirtschaftskommissar Bernon erkrankt ist. Der südliche Teil von Travancore, in dem die Epidemie sich am stärksten ausgebreitet hat, ist offiziell als Krankheitsherd erklärt worden.



und Schiffsleitung mit der Führung des „Z. R. III“ vertraut machte, auch die Zeppelin-Beute das Land an hohen, sowie das Heranbringen des Schiffes an den niedrigen Ankermast gelehrt haben. In Staaten handelt es sich bekanntlich nicht darum, den Ankermast direkt anzukauern, vielmehr landete Graf Zeppelin wie sonst auf dem Felde und wurde dann von der Haltemannschaft an den niedrigen Haltemast herangeschleppt. Das Luftschiff trug an seiner Spitze das sogenannte Mast-

Wolken und Sonnenschein.

Roman von Emilie Sicha.

(Nachdruck verboten.)

Leone fragte: „Ist wieder eine Frau dahinter?“

Melitta nickte: „Ja, du kennst sie, eine von den Schaulustlerinnen.“

„Ah!“

„Sie hat ihn ganz umgarni; es kann wochenlang dauern, bis er mal einen Abend zu Hause ist.“

„Geht er noch immer mit Bieder?“

„Ja; aber Gerhard sollte ihm nicht alles nachgeben. Bieder ist noch ledig und hat noch niemand zu fragen.“

Leone gab nicht gleich Antwort und nach einer Weile fuhr Melitta fort: „Wie mir Mama sagte, sieht Gerhard nicht besonders gut; es sei Papas Überzeugung, daß es eines schönen Tages zu einem Krach kommt, wenn so weiteragwirtschaftet wird.“

Leone schlug erschrocken die Hände zusammen: „Aber Melitta, das wäre ja furchtbar.“

„Ja. Und das Schrecklichste ist, daß ich mit Gerhard darüber kein Wort sprechen kann. Er geht auf keine ernsthafte Auseinandersetzung ein, behandelt mich gerade wie ein Kind, das man mit Spielsachen und so beruhigt.“

Sie stand auf. „Entschuldige einen Augenblick, Leone, ich will dir die Sachen zeigen, die mir Gerhard zu Weihnachten und Neujahr geschenkt hat.“

Sie verließ die Stube und Leone hörte ihren leichten Schritt auf der Treppe. Nach einigen Augenblicken kam Melitta mit einem Schmuckkasten in der Hand wieder zurück. Sie kam auf Leone zu und öffnete ihn und diese stieß einen Ruf der Bewunderung aus. Durch die hohen Doppelversen des Wohnzimmers fiel die matte Winterlampe, spiegelte sich in den prächtigen Stielen, die in allen Farben strahlten. Melitta nahm eine Kette aus Platin zur Hand. Es war ein Meisterwerk der Porzellanherstellung.

Melitta sagte: „Das war mein Weihnachtsgeschenk.“

Leone kannte: „Ist das nicht wundervoll?“

Melitta fuhr fort: „Nicht genug damit! Zu Neujahr hat mir Gerhard außer einem neuen Automobil noch diesen Ring gekauft.“

Sie reichte Leone einen Ring mit einem großen Stein.

„Wenn Gerhard nur wüßte, wie wenig mir gelegen ist an dem Land. Ich kann ganz gut ohne so kostbaren Schmuck leben, wenn Gerhard ehrlich wäre gegen mich.“

„Er muß aber doch sehr viel von dir halten, Melitta, sonst wäre er sicher nicht so aufmerksam.“

„Manchmal denke ich selbst so und ich gebe mir alle Mühe, es zu glauben; aber dann kommen doch wieder Stunden, wo ich den schrecklichen Sorgen nicht wehren kann, wo ich mir sage, daß mich Gerhard nur mit Schmuck überhäuft, um mir den Mund zu schließen; daß er sich den Anschein gibt, aufmerksam zu sein, während er Anita und mich in Wirklichkeit so sehr vernachlässigt.“

„Glaubst du wirklich, Melitta, daß Gerhard unehrlich gegen dich ist?“

Melitta nickte traurig: „Es ist soviel wie sicher —“

„Dann bewundere ich dich, daß du ihn noch immer lieben kannst, Melitta —“

Melitta wurde rot und ihre Stimme klang ganz leise: „Ich weiß, es ist ein Scheidungsgrund — aber, Leone, ich mag nicht an Scheidung denken — wenn ich mir überlege, daß meine Anita ohne ihren Vater aufwachsen soll —“

Ihre Lippen zuckten und in ihren schönen dunklen Augen standen Tränen.

Leone lächelte sie auf die Stirne und sagte: „Wir wollen hoffen, daß Gerhard zur Besinnung kommt —“

Melitta wurde lebhaft: „Sieh, Leone, darum bete ich jeden Tag; und ganz tief im Herzen habe ich den festen Glauben, daß sich Gerhard noch ändern wird.“

Leone nickte: „Du bist gut, Melitta — er muß sich sehr Mühe geben, um deiner Liebe würdig zu sein.“

In der Villa Julie war wieder eine ausserlesene, elegante Gesellschaft versammelt. Das neuvermählte Paar war bereits verschwunden, auch Leonas Eltern waren schon wieder fort. Die übrigen Anwesenden tanzten zu den schmelzenden Klängen der Musik.

Melitta und Leone sahen miteinander im Wintergarten. Die Musik kam nur gedämpft herüber, vermischte sich mit dem Klätschern des kleinen Springbrunnens am Aquarium. Melitta hatte sich in die Arme eines Korbschuhes zurückgelehnt und die Augen geschlossen und Leone dachte zurück an den Tag, da sie Nora in verzweifelter Stimmung hier gefunden; es war Melittas Hochzeitstag gewesen. Wie hatte sie damals die ihr noch ziemlich fremde, schöne Braut bewundert, die zwei Jahre jünger war als sie selbst, wie hatte sie Nora bedauert, die schon so viel Leid erlebt hatte!

Und heute? Heute waren die Rollen vertauscht. Heute hatte sich Melitta zu der wohlthuenden Ruhe des Wintergartens geflüchtet, da ihr, wie sie sagte, die laute Lustigkeit der Gesellschaft weh tat, da ihr ernstes Gesicht nicht zu den fröhlichen Menschen paßte, während Nora vor einer halben Stunde glückstrahlend Abschied genommen hatte, um ein neues Leben zu beginnen! War das Geschick nicht sonderbar und voller Rätsel? Und von Melitta und Nora hinweg lehrten Leonas Gedanken zu ihrem eigenen Leben zurück. Was hinter ihr lag, mußte sie, die Erinnerung daran rief eine leise Behmut in ihrem Herzen hervor — was aber lag vor ihr?

Aus ihren Gedanken weckte sie die Stimme Melittas: „Wollen wir nicht wieder hinausgehen —? Ich glaube, Herr Bieder wird dich vermissen.“

Sie standen auf und gingen Arm in Arm in den Saal zurück. Bieder tanzte mit einer der jungen Damen, anscheinend vermischte er Leone nicht so sehr. Melitta sah sich suchend im Saal um: Gerhard war nicht da. Sie wandte sich an ihre Begleiterin: „Leone, willst du mit mir gehen in den Salon?“

Aber auch dort war Gerhard nicht. Sie schauten in das Rauchzimmer, das Spielzimmer, die Bibliothek — überall befanden sich Gäste, aber Gerhard war nirgendwo zu sehen. Sie gingen in den Salon zurück. Frau Julie mit Mrs. Gardner am Arm begegnete ihnen und Melitta fragte: „Hast du Gerhard gesehen, Mama?“

(Fortsetzung folgt.)



Der Fitzmajor

HUMORISTISCHER ROMAN VON FREIHERR VON SCHLICHT
VERLEBENSRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR HEISTER, WERNAU

Und wenn Sie mich nun fragen, lieber Freund, warum ich Ihnen das alles verschwiegen, dann will ich es Ihnen auch sagen. Sie würden es mir angemessen haben, doch es mir nicht leicht fiel, von Ihnen Abschied zu nehmen, ich wollte nicht, daß sich Ihnen da vielleicht aus einer momentanen Stimmung heraus ein Wort auf die Lippen drängte, das Ihnen nicht ganz von Herzen kam. Warum soll ich es Ihnen nicht offen eingestehen? Ich habe es zuweilen gedacht, ja, es mir sogar zuweilen heimlich im Stillen gewünscht, daß Sie jenes Wort sprechen möchten, denn wenn es auch nur ein Spiel bleiben sollte zwischen uns, es war für mich, die Einsame, reich an Schönheit und Sonnenchein. Sie müssen mich richtig verstehen, lieber Freund, ich möchte Ihnen keine Vorwürfe und ich klage auch nicht, denn in den frohen, lustigen Stunden, die wir zusammen verlebten und verplauderten, wurde ich in Gedanken wieder so jung, wie Sie es sind, und vergaß, daß ich, wenn auch vielleicht nicht in meiner äußeren Erscheinung, dennoch eine alte Frau bin, die ganz unter uns gesetzt, die fünfunddreißig bereits überschritten hat.

Nein, lieber Freund, ich klage nicht, ich darf es auch nicht, da der Graf in seinem Telegramm zugleich in aller Form um meine Hand angehalten hat, die ich ihm zusagte. Ein kühles, ruhiges Glück liegt vor mir, und ich will es dankbar genießen, aber das wird mich nicht hindern, oft und gern an die letzten Wochen zurückzudenken, in denen Sie so oft den Weg zu mir nach Zerbischof herausfanden, in denen ich mich jedesmal herzlich freute, wenn ich Sie bei mir einziehen sah. Ich war mit Ihnen noch einmal jung, und das danke ich Ihnen.

Und nun, mein lieber Freund, leben Sie wohl! Ich brauche Sie wohl nicht erst zu bitten, mich nicht zu vergessen, und ich denke, daß ich in Ihrer Erinnerung weiterleben werde. Trotzdem hätte ich Ihnen gern ein Andenken an mich überlassen, mein Bild, aber Sie haben mich nie darum gebeten, obgleich es schon lange für Sie bereit lag. Ich habe geglaubt, Sie würden eines Tages mit der Bitte kommen. Daß Sie es nicht taten, beweist mir, daß auf Ihrem Schreibtisch ein anderes Bild steht, neben dem Sie mir keinen Platz einräumen wollen.

Vielleicht, weil die andere der Vergangenheit angehört, die Sie nicht aus Ihrem Gedächtnis verschwinden lassen wollen, vielleicht, weil die andere für Sie die Zukunft bedeutet, und weil Sie mich vielleicht doch ein klein wenig gern hätten und es mir nicht an tun wollten, daß ich mit der anderen zusammen täglich vor Ihnen stände. Und wenn es mich zuweilen auch etwas kränkte und verletzte, daß Ihnen so gar nichts an meinem Bilde gelegen war, ich danke es Ihnen jetzt doch, daß Sie mich nicht darum baten.

Leben Sie wohl, lieber Freund. Grüßen Sie die Kameraden Ihres Regiments, insbesondere den guten Tobias, und vergessen Sie nicht, was ich Ihnen über den sagte. Ist der in Rot und läßt der wirkliche Dattel ihn auch dieses Mal im Stich, dann will ich ihm gern wieder helfen, denn auf seine Art hat auch er mich wohl wirklich geliebt und dafür möchte ich mich dankbar erweisen.

Und nun zum letztenmal: Leben Sie wohl, lieber Freund! Es sollte nur ein Spiel bleiben zwischen uns — das Spiel ist jetzt aus.

Ich grüße Sie in herzlichster Gefinnung
als Ihre
Baronin von Herbst."

Das Spiel war aus! Was nun, und warum war es nur ein Spiel geblieben? Freilich von Ziegelbach sah da und brütete vor sich hin. War er denn blind gewesen die ganze Zeit, daß er es gar nicht gemerkt hatte, wie sehr ihm die Baronin zugetan war? Jetzt, da er, wenn auch nur im Fluge, über alles wieder nachdachte, fiel ihm so manches wieder ein, das er damals gar nicht ernsthaft nahm, manches kleine Zeichen der Gunst und der Zuneigung, das er sicher ganz anders aufgefaßt haben würde, wenn er selbst —

Hatte er die Baronin wirklich nicht geliebt? War es nur Freundschaft gewesen, was er für sie empfand?

Jetzt, da sie ihn verlassen hatte, verneinte er sich diese Frage.

Aber war es wirklich Liebe, die er in diesem Augenblick für die Baronin hegte, oder war es mehr ein Gefühl des Mitleids, daß er, ohne es beabsichtigt zu haben, Hoffnungen in ihr erweckte, die sich nicht erfüllten? Er sah sie so klar und so deutlich vor sich, daß er unwillkürlich die Hand ausstreckte, um nach ihren kleinen Händen zu fassen, um diese wie so oft, zu küssen und um ihr gleichzeitig zuzurufen: "Baronin, vergeben Sie mir, was ich tat."

Und er schämte sich vor ihr und vor sich selbst, daß er sie nie um ihr Bild bat. Wie oft hatte er es nicht tun wollen, wie oft hatte ihm die Bitte nicht auf den Lippen gelegen, aber er hatte sie trotzdem aus Gründen, über die er sich nie recht klar geworden war, doch niemals ausgesprochen. Mit vollem Recht hatte die Baronin das als Kränkung empfunden, und wenn sie es ja auch zu wissen glaubte, weshalb er es nicht tat, und wenn sie ihm sogar dafür dankte, sein schlechtes Gewissen rührte und reagierte doch. Warum hatte er nicht ganz einfach Luttis Photographie entfernt und dafür die der Baronin hingestellt? Lutti gehörte für ihn weder der Vergangenheit noch der Zukunft an. Ihr Bild erinnerte ihn lediglich an eine Episode seines Lebens, die mit ihren etwaigen Folgen vielleicht nicht einmal zu den angenehmsten gehören würde. Aber was er bisher unterließ, konnte er jetzt so noch nachholen. Was lag ihm daran, ob Luttis Bild da stand oder nicht?

So erhob er sich denn plötzlich, um die Photographie zu entfernen, aber als er schon die Hand ausgestreckt hatte, zog er sie doch wieder zurück. Horchte die so lange dort gestanden, konnte sie auch weiter da bleiben, wenigstens so lange, bis die Baronin ihm ihr Bild schickte, um das er sie gleich heute bitten wollte.

Wie vorhin, in seinem Beihnacht, so sah er jetzt vor seinem Schreibtisch und brütete vor sich hin. Die Abreise der Baronin war zu plötzlich und unerwartet erfolgt, als daß er die so schnell hätte überwinden können. Er fuhr aus seinen Gedanken empor, als es jetzt plötzlich an die Tür klopfte und als kurz darauf Herr Schlegel eintrat, um den Postboten anzumelden, den auch seinerseits gleich in das Zimmer trat: "Ich habe einen eingeschriebenen Brief für den Herrn Leutnant, ich war schon vor einer Stunde einmal hier, aber der Herr Leutnant waren noch nicht zu Hause."

Fortsetzung folgt.

Am Montag, den 5. Nov. 1928 entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber treusorgender Gatte, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Schwieger- und Grossvater

Herr Max Berthold

im Alter von 52 Jahren 5 Monaten.

Ottendorf-Okrilla, am 6. Nov. 1928.

In tiefster Trauer
Selma Berthold geb. Wustmann
und alle Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, 9. Nov. 1928 nachm. 2 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin, unserer guten Schwester, Schwägerin und Tante, der

Frau Franziska Selma Rosenkranz

sagen wir allen für die so zahlreich erwiesene letzte Ehrung durch Wort und Schrift, herrliche Blumenspenden und ehrende Begleitung hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Besonders danken wir auch allen denen die sich während der Krankheit hilfreich betätigten, sowie meinen lieben Kollegen für das freiwillige Tragen unserer lieben Verstorbenen zur letzten Ruhestätte.

Ottendorf-Okrilla, Crimmitschau, Radeberg,
am 7. November 1928.

Der tieftrauernde Gatte

Ernst Rosenkranz

nebst Verwandten.

Buschschänke Lomnik.

Sonntags, 10. und Sonntag, 11. Nov.

Schlacht - Fest

Beilfleisch, Bratwurst, frische Wurst

— Sonntags Rüstlerkapelle —

Hierzu ladet freundlichst ein

R. Rambach u. Frau.

Handarbeits - Sonderhefte

0.40, 0.75, 0.90, 1.20, 1.50 M.

Gebäkelte
Kissen, Kinderjacken, Damenjacken.
Smyrna-, Kelim-, Weißstickerei-
Arbeiten.

Gestickte Zimmergarnituren u. Decken
u. v. a. Hefte

sowie Lieferung sämtlicher

Moden-Handarbeits- u. illustrierter

Zeitschriften
empfiehlt

Buchhandlung Herm. Rühle.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Heidelberg

Mehers Klassiker - Ausgaben

In Neubänden auf holzfreiem Papier wieder lieferbar:

Artem 8	Zeffing 7
Byron 4	Ludwig 8
Shamisso 8	Luther 8
Seibel 8	Mörike 8
Grillparzer 5	Mibelungenlied 1
Hauff 4	Reuter 7
Heddel 6	Scheffel 4
Heine, Kleins. Ausg. 4	Schiller, Kl. Ausgabe 9
Hildebrand 2	— Große Ausgabe 15
Keller 8	Schafepoate 10
Kleist 5	Storm 8
Rhenan 2	Wieland 4

Jeder Band in einem gebunden 4.50 Mark,
in Schuber gebunden mit Schutzschicht 7.50 Mark

Copyrights der 1911 Klänge unterhalten Genehmigung Kopierrecht

In gutem Hause sind 2 geräumige möblierte

Zimmer

zu vermieten.
Offerten u. Möbl. Zimmer
an d. Geschäftst. ds. Bl. erb.

Starke

Ferkel

des veredelten schärf. Land-
schweines gibt laufend ab.

Gutsbef. Jäkel
Seifersdorf Nr. 86.

Sonntags Verkauf von

Schweine- Fleisch

Pfund von 1.— M. an

Rindfleisch

zum Kochen Pfd. 90 Pf.

zum Braten Pfd. 1.10 M.

hauswirtschaftl. Wurst

Pfund 1.20 M.

Fischer, Süßstraße.

Obstbäume

in allen Formen.

Beerenobst in Hochstamm
und Busch.

Rosen usw.

empfiehlt

Gräfe's Baumschule
am Hirsch.

Einfaches Hausgrundstück

Mortiggasse 6 soll Sonntag, den 11. November
vormittag 10 Uhr freihändig verkauft werden.
Interessenten wollen sich dafelbst einfinden.

KLEIN- TORPEDO

für Reise
und Büro



Die große
Standard
Schreib-
Maschine

TORPEDO

FAHRRÄDER / SCHREIBMASCHINEN

WEILWERKE A.-G.

FRANKFURT AM MAIN · RÖDELHEIM

Kaufmännische u. gewerbliche Drucksachen jed. Art

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und
mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

